

Solothurn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— **Niedersimmenthal.** (Mitgeth.) Man las, namentlich in letzter Zeit, in den Zeitungen viele Klagen über schlechte Besoldung der Lehrer. Auch in unserm Amte hört man sich darüber beschweren, und in mancher Gemeinde gewiß nicht ohne Grund. — Von sämtlichen Lehrern des hiesigen Amtes sind nur 15 über Fr. 200 und davon nur 3 über Fr. 300 von den Gemeinden besoldet. Kann man von einem Lehrer, wenn er, wie man gewöhnlich sagt, seine Familie mit Ehren durch die Welt bringen will, bei dieser Besoldung verlangen, daß er seine volle Kraft und Aufmerksamkeit der Schule schenke? — Nein! Die Lehrer sind vielmehr gezwungen, auch an ihre Pflichten als Familienväter zu denken und andern Geschäften als dem Schulehalten nachzugehen, worunter natürlicherweise die Schulen immer mehr oder weniger leiden müssen.

Es ist wirklich betäubend zu sehen, wie wenig man in diesem Amte auf die Bildung der Kinder verwendet. Obschon sich in demselben weder eine Stadt, noch ein bedeutender Flecken befindet, so sind doch gewiß Ortschaften, denen die Errichtung einer Sekundarschule ein Leichtes wäre. Allein so lange es noch heißt: „Mein Großvater und ich haben auch schlechte Schulen gehabt, dessen ungeachtet sind wir durch die Welt gekommen; mein Kind kann bald genug, um daheim zu bleiben und brav zu arbeiten“, ist nicht an Errichtung von solchen zu denken. In denjenigen Gemeinden, in denen man Sinn für Schulbildung am ersten zu finden glauben sollte, kann man wohl sagen, steht es am Schlechtesten.

In der Gemeinde Niederstoden scheint man des Krebschadens gewahr worden zu sein. Um denselben zu heilen, hat die dortige Gemeinde die Besoldung ihres Lehrers von Fr. 220 auf Fr. 280 erhöht.

Luzern. Besoldungsaufbesserung. Die Botschaft des Regierungsrathes über die Erhöhung der Besoldung der Volksschullehrer wurde vom Großen Rathe einer Kommission von 9 Mitgliedern überwiesen. — Bei der Eröffnung der Sitzung wies das Präsidium darauf hin, wie die Bedürfnisse des Staates sich mehren. Vor der Behörde stehe der gesammte Lehrerstand mit dem Gesuch um Gehaltserhöhung. Sein Begehren sei durch die Thatsache der Steigerung der Preise der Lebensbedürfnisse und die Erhöhung der Anforderungen an die Lehrer begründet und es sei ein Gebot der Pflicht wie der Klugheit, das bestehende Mißverhältniß zu heben.

Solothurn. (Korr.) Heute stehen im Amtsblatt sämtliche, im Jahr 1853 neubesetzte, Lehrerstellen zur periodischen Wiederbesetzung ausgeschrieben — 64 an der Zahl (Anmeldungsfrist bis 20. d. M.). — Es steht zu erwarten, daß nur wenige Neuwahlen getroffen werden. Die meisten Gemeinden

werden ihre Lehrer, die durchgehends das leisten, was man beim gegenwärtigen Stande der Volksschule von letzterer fordert, wieder bestätigen. Es war Flug vom Tit. Erziehungsdepartement, alle ausgelaufenen Stellen auf einmal auszukünden, damit da, wo möglicherweise Gähring in den Gemeinden vorhanden ist, der bedeutungsvolle Akt doch ohne längere Untriebe muß abgethan werden.

— **Schwarzbubenland.** (Mitgeth.) Sie haben jüngst einiger im Schwarzbubenland eingeführten Abendschulen erwähnt. Eine öffentliche Ehrenerwähnung gebührt ebenfalls dem Musik- und Gesangverein in Breitenbach. Unter der tüchtigen Leitung von Sekretär Stämpfli versammelt sich derselbe allwöchentlich 2—3 Mal im Schulhause und hat es in seinen Uebungen in der Musik und im Gesang bereits so weit gebracht, daß er nicht nur dem Dorfe, sondern selbst der Amttei zur Ehre gereicht.

Margau. (Korresp.) Anatomie der Messe. Von Dr. Zoos in Schaffhausen wird in öffentlichen Blättern — auch im „Schweizerischen Volksschulblatt“ — ein Schriftchen angeboten und zwar „Geistlichen, Schullehrern und Seminaristen“ gratis! In der That wohlfeile Weisheit dieß. Wir denken, es sei den Lesern des „Sweiz. Volksschulblattes“ zur Würdigung jenes Schriftchens genug zu wissen, daß es durch das niedle Mittel erbärmlicher Spöttelei die katholische Religion zu vermehren sucht.

• **Glarus.** Die vor drei Jahren gegründete Jugendsparkasse hat einen ganz unerwarteten Aufschwung genommen. 909 Kinder der Gemeinde nehmen gegenwärtig Theil an derselben und besitzen Ende 1857 bereits ein Vermögen von Fr. 46,339 7 Rp., wovon mehr als zwei Drittel Kindern von Fabrikarbeitern und Handwerkern gehören. Seit dem Bestand der Anstalt sind nur Fr. 806 zurückverlangt worden, und zwar für Verstorbene, Konfirmanden und Auswandernde. Der Reservecfond, der aus den Zinsvorschlügen gebildet wird, ist in Folge sehr günstiger Kapitalanlagen und fast unentgeltlicher Verwaltung bereits auf Fr. 662 gestiegen. An Zinsen haben die Kinder schon Fr. 2897 erhalten. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie unbemittelte Eltern monatlich ihren Kindern die eigenen Ersparnisse aufzuen helfen, und wie Knaben und Mädchen schöne Sümmchen nur aus solchem Geld erübrigen, das sonst für unnöthigen, ja oft leichtsinnigen Genuß Bach ab geschickt worden. Es liegt auf der Hand, daß dadurch das häusliche Leben den nachhaltigsten Gewinn zieht, daß überhaupt der unsichtbare Segen solcher Anstalten ebenso groß ist, als der Vortheil, den man mit Zahlen nachweisen kann. — Erfreulich ist zu vernehmen, daß trotz der ungünstigen Verhältniße im neuen Jahr bereits wieder mehr als Fr. 7000 eingelegt